

Let's talk about sex

Angemessen über Sexualität sprechen

♥ ♥ Das Sprechen über Sexualität ist eine Herausforderung sowohl für Kinder als auch für Lehrkräfte. Umso wichtiger ist es sich über den Sprachgebrauch im Unterricht zu verständigen.

Von Nadia Madany Mamlouk,
Sarah Klapötke und Hilde Köster

Bei der Sexualerziehung kann nicht auf Sprache verzichtet werden. Dabei ist das Sprechen über Sexualität zugleich Weg und Ziel von Sexualerziehung (vgl. Etschenberg 2004, S. 42). In erster Linie geht es dabei darum, die Kinder zum angemessenen Sprechen über Sexualität zu befähigen. Eine Beschränkung darauf, dass die Kinder Begriffe für die Beschreibung der Körperteile und -funktionen kennenlernen, genügt in einer Welt, in der Sexuali-

tät allgegenwärtig und in vielfältiger Weise durch Medien und Mitmenschen präsentiert wird, nicht (vgl. Altenthan u. a. 2008, S. 396).

Sprache im Sexualunterricht

Welche Sprache ist angemessen? Beispielsweise wird in der Ausführungsvorschrift „Sexualerziehung in der Berliner Schule“ empfohlen, dass die Kin-

der eine Sprache verwenden sollten, die „deutlich, wahrhaftig, lebensnah, sexualfreundlich [...] sowie der Aufklärung dienlich ist und nicht diskriminiert“ (AV 27 2001, S. 5). Wichtig ist außerdem, dass die Kinder offen und ohne Scham über ihren Körper und ihre Gefühle sprechen können (vgl. Altenthan u. a. 2008, S. 402). Weiterhin sollten sie in der Lage sein, ihr eigenes Sprachverhalten zu reflektieren, d. h. ihnen sollte bewusst sein, dass sie durch ihre Wortwahl, ihre Körpersprache, ihre Stimme und durch Pausen Botschaften zum Ausdruck bringen (vgl. AV 27 2001, S. 5). Die Kinder sollten Schritt für Schritt ein Verständnis dafür aufbauen, dass sie ihre Wortwahl und ihr Redeverhalten je nach Situation, Gesprächsabsicht, Adressat und Redeanlass unterschiedlich einsetzen müssen (vgl. Osthoff 2008, S. 112). Sie sollten begreifen, dass es ein Unterschied ist, ob ich im Kontext von Zweisamkeit den Begriff „Liebe machen“ verwende oder wenn es um eine ungewollte Schwangerschaft geht. Besonders unangebracht ist dieser Ausdruck bei Unfreiwilligkeit (vgl. Osthoff 2008, S. 112). Um sich vor sexuellen Übergriffen zu schützen, müssen sie in der Lage sein, „nein“ zu sagen (siehe auch Beitrag auf S. 34–39). Zudem sollten sie berücksichtigen, dass verbale Botschaften eine andere Wirkung bei dem Gesprächspart-

Sprachebenen im Zusammenhang mit Sexualität



Kindersprache

Zur Kindersprache gehören verniedlichende Bezeichnungen (z. B. „Muschi“ oder „Schwänzchen“). Sie wird von der Gesellschaft nur im Kleinkindalter akzeptiert.

Vulgärsprache

Hierunter können Bezeichnungen wie Fotze, ficken, Latte und Titten gefasst werden. Die Vulgärsprache wird i.d.R. als unsittlich oder derb eingestuft.

Umgangssprache

Eine trennscharfe Unterscheidung von Umgangssprache und Vulgärsprache kann nicht vorgenommen werden. Die Umgangssprache ist ebenso negativ konnotiert. Dennoch wird sie von Jugendlichen untereinander oft genutzt und stellt aus ihrer Sicht ihre sexuelle Alltagssprache dar.

Standardsprache

Die Sprache, die in der Öffentlichkeit akzeptiert wird, ist die Standardsprache. Viele Bezeichnungen verhüllen den sexuellen Sachverhalt, was dazu beiträgt, dass diese oft nicht eindeutig sind. Ein Beispiel wäre die Wortgruppe „miteinander schlafen“, die im eigentlichen Sinne nicht auf den geschlechtlichen Akt verweist.

Fachsprache

Die Fachsprache wird im akademischen und wissenschaftlichen Bereich genutzt. Sie ist zwar eindeutig, aber unangemessen im Kontext von Nicht-Fachleuten. Die lateinischen Begriffe schaffen eher Distanz und lenken vom eigentlichen Gesprächsinhalt ab.

(vgl. Kluge 1996, S. 35f.)

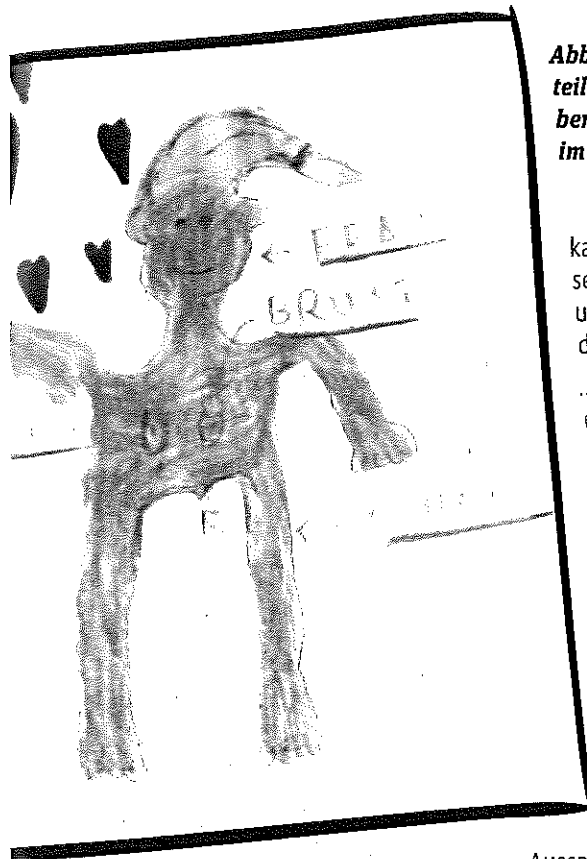


Abb. 1: Wie heißen die Körperteile? Und wie sollen sie benannt werden? Fragen, die im Unterricht geklärt werden.

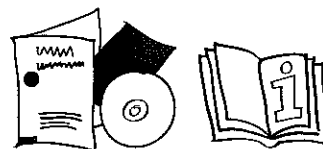
kante Wörter – verwenden sie diese in Gegenwart der Erwachsenen und versuchen, deren Reaktion zu deuten.

Gemeinsam Sprache klären

Sexualerziehung in Hinblick auf Sprache setzt voraus, dass eine vertrauensvolle gemeinsame sprachliche Grundlage geschaffen wird. Peinlichkeiten und Scham sind dabei zunächst kaum zu vermeiden. Eine aktive Auseinandersetzung mit diesen Gefühlen, die respektiert werden sollten, ist ebenso bedeutsam wie die offene

Ausprache der Begrifflichkeiten, die die Kinder kennen und die sie in unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichem Zweck verwenden.

Unserer Erfahrung nach ist es hilfreich, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohl und sicher fühlen können, denn es handelt sich bei Gesprächen über Sexualität immer auch um eine die eigene Intimität berührende Situation. Um eine gemeinsame Sprache finden zu können, ist es hilfreich, das Thema im wahren Sinn des Wortes „zur Sprache zu bringen“. Deshalb schlagen wir vor, gemeinsam mit den Kindern zunächst alle Begriffe, seien sie noch so vulgär oder umgangssprachlich, zu sammeln. Die Kinder können diese zum Beispiel anonym auf Karten schreiben, die sie dann in einen Korb legen. Danach beginnt die Arbeit mit diesen Begriffen: Ohne Wertung werden diese zunächst an der Tafel befestigt. Albernheit, Scham und Geflüster sind in dieser Situation völlig normal. Nun geht es darum, die Begriffe zu klären: Welche Bedeutung haben sie, warum werden sie wann, von wem und mit welchem Ziel verwendet, welche Reaktionen werden ausgelöst usw. (siehe M1). Dabei werden Themenbereiche wie der eigene Körper und der des anderen Geschlechts, die Bedeutung der Sexualität für die eigene Identität, Beziehungen/Freundschaften und Sexualität, Sinnlichkeit und Lustgefühle, das Kinderkriegen und



Auf einen Blick

Klasse: 3-4

Fach: Sachunterricht

Zeit: 2 Stunden

Kompetenzen:

das eigene Sprachverhalten reflektieren, Sprachebenen unterscheiden, indem situations- und adressatenangemessene Sprache erprobt wird, Gefühle ausdrücken können, gemeinsam Lösungen finden

Inhalte:

Begriffe sammeln, Begriffe in Kontexten erschließen, sexualfreundliche Sprache entwickeln, Differenzen aufzeigen und akzeptieren

Voraussetzungen:

vertrauensvolles Klassenklima

Differenzierung:

durch Bearbeitung der Aufgaben auf eigenem Niveau

zusätzliches Material:

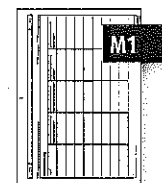
leere Kärtchen, Korb oder Ähnliches

Materialien:

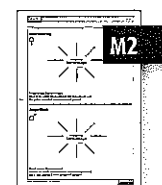
Alle Materialien auf beiliegender CD (Seite 51) – editier- und differenzierbar

M1: Wortsammlung

M2: Mädchen/Frau – Junge/Mann



S. 13



S. 14



verschiedene Geschlechterrollen in unserer und anderen Gesellschaften, Gefühle wie Verliebtsein, Liebe, Zärtlichkeit, Geborgenheit und Fürsorge, Ausdrucksweisen (auch historische), aber auch Missbrauch und sexuelle Gewalt berührt. Die Gespräche darüber erbringen schnell die Erkenntnis, dass manche Bezeichnungen unangebracht, verletzend oder diskriminierend sind, dass sie als Schimpfwörter verwendet werden und vielfach auch, dass ihre Bedeutung den Kindern völlig unklar ist. Nach einer (oft zeitintensiven) Aufarbeitung, dem Benennen und Erkennen setzt nun ein konstruktiver Prozess ein, in dem die als vulgär empfundenen Formulierungen durch eine angemessene Sprache und gesellschaftlich akzeptierte Begriffe und/oder auch Fachbegriffe ersetzt werden. Es besteht dann die Möglichkeit, sich ergänzend dazu auf bestimmte Aspekte des Sprachgebrauchs (z. B. die Benennung von Geschlechtsorganen) zu konzentrieren, um exemplarisch zu erkunden, dass es für ein Wort beinahe unendlich viele Entsprechungen geben kann, die jedoch kontextabhängig an- oder unangemessen sein können (vgl. M2, das Material bietet die Möglichkeit, verschiedene Begriffe ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken). Symbolisch könnten auf M2 die als unangemessen empfundenen Wörter durchgestrichen werden. Hierdurch erfahren die Kinder, dass es durchaus möglich ist, bisher Tabuisiertes deutlich und in einer wertschätzenden Art und Weise auszusprechen, die sachlich und informativ sein kann ohne die mit der Sexualität verbundenen (positiven) Gefühle zu verleugnen oder zu vernachlässigen. Auf dieser Basis können Gespräche dann auch zum Beispiel über die nonverbalen Signale, die Körpersprache, Mimik und Gestik, das Kleidungsverhalten, das Auftreten von Stars wie z. B. Conchita Wurst (siehe auch den Artikel auf S. 26–32) folgen.

Zu berücksichtigen ist, dass der Gebrauch von gesellschaftlich anerkannten Begriffen (wie Geschlechtsverkehr, Brustwarze, siehe auch S. 16–25) für Kinder eine andere Wirkung haben und andere Empfindungen (wie Ekel) hervorrufen kann, als für Erwach-

sene. Es ist deshalb wichtig, die Thematisierung einer „situationsangemessenen“ Sprache nicht nur auf Situationen in der Schule oder Gesprächen mit Erwachsenen zu beziehen, sondern auch zu akzeptieren, wenn Kinder diese Begriffe für sich als unangemessen empfinden. ●

Literatur

AV 27: Sexualerziehung. Allgemeine Hinweise zu den Rahmenplänen für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule. Unter: www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulorganisation/lehrplaene/av27_2001.pdf?start&ts=1202460432&file=av27_2001.pdf

Altenthon, Sophia/Betscher-Ott, Sylvia/Gotthardt, Wilfried u. a.: Pädagogik. Hrsg. v. Hermann Hobmair. Troisdorf 2008⁴

Bertelmann, Heike/Leisse, Jutta: Praktische Anregungen und Hinweise. Nicht ohne die Eltern. In: Grundschrift, Heft 3–2015, Extra S. 2–7

Etschenberg, Karla: Sexualerziehung in der Grundschule. Beispiele für die Klassen 1 bis 4. Berlin 2000

Hopf, Arnulf: Fächerübergreifende Sexualpädagogik. Baltmannsweiler 2008

Kluge, Norbert: Das sexuelle Sprachproblem und die Möglichkeiten seiner Bewältigung in der Kommunikation mit Grundschülerinnen und Grundschülern. In: Kluge, Nor-

bert (Hrsg.): Sexualunterricht in der Grundschule. Lehraufgaben, Unterrichtsvorhaben, Erfahrungen. Bad Heilbrunn 1996, S. 33–45

Osthoff, Ralf: Sexuelle Sprache und Kommunikation. In: Schmidt, Renate-Berndt/Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim/München 2008, S. 99–114

Wegrich, Christiane: Was erlaubt ist. In: Grundschrift, Heft 3–2015, S. 10–11

Die Autorinnen



Nadia Madany Mamlouk

ist Lehrerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Sachunterricht der Freien Universität Berlin.



Sarah Klapötke

ist Masterstudentin an der Freien Universität Berlin.



Dr. Hilde Köster

ist Professorin für Grundschulpädagogik mit dem Schwerpunkt Sachunterricht an der Freien Universität Berlin.

Die Eltern „ins Boot holen“



Der aktuell und emotional geführte Diskurs über Verantwortlichkeiten in Bezug auf die schulische Sexualerziehung im Rahmen des staatlichen Erziehungs- und Bildungsauftrages (Art. 7 Abs. 1 GG) und das natürliche Erziehungsrecht der Eltern (Art. 6 Abs. 2 GG) (vgl. ausführlich hierzu Wegrich 2015) betrifft auch den sensiblen Bereich der Sprache – vielleicht sogar in besonderem Maße. Oftmals werden die explizite Sprache der Kinder, die von den jeweils unterrichtenden Lehrpersonen als angemessen eingeschätzte Sprache und die von Eltern gewünschte Sprache als Entgegensetzungen wahrgenommen. Die Erwartungen reichen von einer sprachlichen Reduzierung auf biologische Fachbegriffe, Verniedlichungen und dem Aufgreifen auch provokanter Begriffe bis hin zu der Forderung, Umgangs- und Vulgärsprache erst gar nicht zu thematisieren – könnten so doch Kinder unangemessene und ihnen noch unbekannte Begriffe erst kennenlernen.

Eltern können zum Beispiel im Rahmen eines vorbereitenden Elternabends aktiv eingebunden und so eine angenehme, vertrauensvolle und aufgeschlossene Atmosphäre geschaffen werden (vgl. Bertelmann/Leisse 2015, S. 6). Die in diesem Beitrag vorgeschlagenen Ideen für den Unterricht eignen sich auch für den Elternabend – auch die Eltern selbst können Begriffe notieren und ins Gespräch hierüber kommen, oder aber es kann ein informativer Austausch über die von den Kindern der Klasse bekannten, gebräuchlichen Begriffe aus dem Bereich Sexualität stattfinden. Das in diesem Kontext zu erwartende Schmunzeln und das ein oder andere Gekicher wird unter den Erwachsenen zu einer entspannten Stimmung beitragen.

Viele Hinweise zur Elternarbeit im Rahmen der sexuellen Bildung finden Sie in Grundschrift, Heft 3–2015.

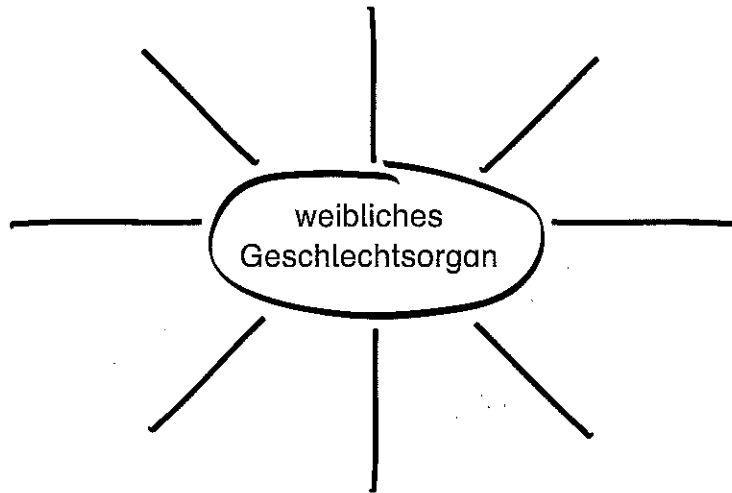
Name: _____

Klasse: _____ Datum: _____

Wortsammlung

[illegible]

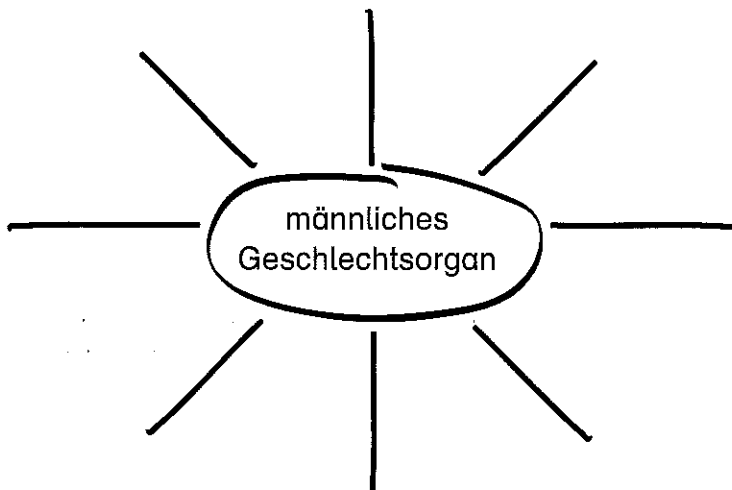
Name: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Mädchen/Frau

Findet andere Bezeichnungen.

Streicht die durch, die verletzend oder beleidigend sind.

Sie sollten eigentlich nicht verwendet werden!

Junge/Mann

Findet andere Bezeichnungen.

Streicht die durch, die verletzend oder beleidigend sind.

Sie sollten eigentlich nicht verwendet werden!